

Mischa Leinkauf
*Fiktion einer Nicht-Einreise*06. September – 19. Oktober 2019
Eröffnung: 06. September 2019 | 19-21 Uhr

In seinen Arbeiten beschäftigt sich Mischa Leinkauf mit Limitierungen von Räumen durch Beschneidungen, Grenzen, Regeln, Architekturen und Barrieren. Durch Interventionen in quasi-natürliche Ordnungssysteme provoziert er Situationen, die temporäre Irritation erzeugen und Möglichkeitsräume der Umkodierung eröffnen.

Für die Ausstellung *Fiktion einer Nicht-Einreise* setzt sich Mischa Leinkauf mit Grenzen als strukturierendes Element der Gegenwart auseinander. Trotz der allgemeinen Hoffnung, dass mit der deutschen Wiedervereinigung auch weltweit Grenzen abgebaut würden, erlebt der Bau von nationalen Sperranlagen seit zwei Jahrzehnten eine ungeahnte Renaissance. Gab es 1989 weltweit 16 vergleichbare Grenzanlagen wie die Berliner Mauer, trennen heute mehr als 70 Barrieren Staaten und Städte. Insbesondere dort, wo Grenzen mit militärischer Kraft gesichert sind und Privilegien nationalstaatlicher Identität hierarchisch organisieren, verstärken sie das Gefühl von sozialer Trennung und Exklusion. Kriege, Kämpfe und Konflikte werden über nationalstaatliche Abschottung legitimiert. Mauern, Zaunanlagen, Pässe und Sicherheitsagenturen zementieren die räumliche Ordnung und die damit zusammenhängenden Herrschaftsverhältnisse. Eine radikale Abkehr dieser Struktur transzendiert jedoch nicht mit dem bloßen Abbau ihrer materiellen Artefakte: Die Totalität von Grenzen hat sich als Paradigma in den Gedanken verankert, obwohl unzählige Bereiche menschlicher Beziehungen sich schon lange nicht mehr durch territoriale Begrenzungen aufhalten lassen.

Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich Mischa Leinkauf sowohl mit den territorialen Limitierungen zwischen Nationalstaaten als auch mit deren Symbolik. Der Ausstellungstitel nimmt Bezug auf den der deutschen Flüchtlingspolitik entstammenden Ausdruck »Fiktion der Nicht-Einreise«. Während der Term auf eine Enklave territorialer Entrechtlichung – sogenannte Transitzentren - verweist, nimmt Leinkauf ihn zum Anlass für grundsätzliche Fragen an Norm und Praxis von Territorialität und Identität. Unter dem Titel *Fiktion einer Nicht-Einreise* hinterfragt Leinkauf, ob sich Identität heute durch territoriale Zuordnung und Nationalität begrenzen lässt oder vielmehr durch weitaus differenziertere Zugehörigkeitsmerkmale gesellschaftlicher Gruppen definiert.

Die gleichnamige Videoarbeit zeigt Leinkauf bei dem Übergang der nicht-sichtbaren Grenzen auf dem Meeresgrund zwischen Israel und Jordanien bzw. Ägypten im Roten Meer sowie der spanischen Enklave Ceuta und Marokko in der Straße von Gibraltar. Die jeweiligen Regionen sind durch Grenzanlagen militärisch bewacht und gesichert, ihre Zäune ragen an den Ufern teils 30 Meter ins Wasser. Dahinter eröffnet sich eine Landschaft, dem sich die visuelle Abschottung geschlagen geben muss: Das Meer. Mit einem Recherchevorlauf von über einem Jahr reiste Leinkauf in die Regionen und überwand die Grenzen tauchend. Durch das Verlassen des Landwegs spürt Leinkauf den nationalen Zwischenräumen nach. Dort, wo systematische Lücken entstehen, legt er performativ die Absurdität von Kontrollsystemen offen. Die Aufnahmen zeigen ihn auf dem Grund des Wassers. Statt die Architekturen der Abschottung einzureißen, überwindet Leinkauf in der dystopisch anmutenden Ruhe und Weite des Meeres spazierend die Grenzen der Regionen und eröffnet einen Raum der absoluten Freiheit.

Der Han-River verbindet die seit 1945 getrennten Teile Koreas. Ein Arm entspringt an der Ostküste Nordkoreas, der andere im südkoreanischen Gebirge. Nach der Verbindung fließt der

Fluss durch die südkoreanische Hauptstadt Seoul und mündet im Nordwesten in das Gelbe Meer. Kurz vor seiner Mündung markiert der Han-River das Grenzgebiet zwischen Nord- und Südkorea – die Northern Limit Line. Auf dem Landweg zählt die Grenze zu einer der best-be-wachtesten Zaunanlagen der Welt. Die Demilitarisierte Zone manifestiert auf einer Breite von vier Kilometern die räumliche als auch soziale Abschottung der beiden Koreas. Die 2-Kanal-Vi-deoarbeit zeigt den Grenzübergang aus der Vogelperspektive: Mit einer Drohne überschreitet Leinkauf den Grenzverlauf des Han-Rivers und verweist auf das Wasser des Flusses als ver-bindendes Element der zwei ideologisch einander gegenüberstehender Systeme. Während die hermetische Abschottung der zwei Territorien auf dem Landweg unüberwindbar scheint, hebt Leinkauf die menschlich gezogenen Grenzen mit dem natürlichen Verweis auf Luft und Wasser aus.

In einer weiteren Arbeit setzt sich Mischa Leinkauf mit der Symbolkraft von Nationalflaggen auseinander. Sie manifestieren die Idee territorialer Zugehörigkeit und nationalstaatlicher Iden-tität. Vor dem Hintergrund politischer Konflikthaftigkeit avancieren nationalstaatliche Symbole zu Katalysatoren der symbolischen Trennung von Eigen und Fremd. In skulpturaler Form setzt Leinkauf die symbolischen Gemeinsamkeiten von nationalen Territorien, die sich zunehmend voneinander isolieren, dagegen. Die Installation zeigt die verbrannten Flaggen Israels und Palästinas. Im Moment der Zerstörung setzt der Prozess der Vereinheitlichung ein: Farben, Formen und Materialität der Flaggen gleichen sich an, lediglich die Proportionen erhalten den Unterschied. Während die trennende Oberfläche transzendiert, offenbart sich das gemeinsame Fundament der sozialen Lebensformen jenseits der nationalen Zugehörigkeit.

Die neu entstandenen Arbeiten der Ausstellung *Fiktion einer Nicht-Einreise* setzen politisch motivierte Grenzziehungen visuell außer Kraft und bringen eine Kritik in Anschlag, die sich gegen die topographische und symbolische Verbarrikadierung richtet. Im Rekurs auf die situationistische Theorie und Praxis legt Mischa Leinkauf die Durchlässigkeit und Absurdität von Grenzanlagen offen. Weder die natürlichen Ressourcen Wasser, Luft und Erde noch soziale Lebensformen, Solidarität und intime Beziehungen legen räumliche Abgrenzung nahe. Vor diesem Hintergrund stellen die Arbeiten die Verdinglichung und Natürlichkeit von Grenzen zur Disposition: Dort wo visuell getrennt wird, verweisen Leinkaufs Arbeiten auf das Gemein-same. Dort wo die Hermetik erdrückend scheint, unterwandert er friedlich. Durch Praktiken der körperlichen Aneignung visualisiert er die Dichotomien von Gewalt und Frieden, Gebrauch und Missbrauch und stellt Subjektivität vor dem Hintergrund territorialer Zuordnungen grundsätz-lich in Frage. Sein Körper avanciert zu einem Widerstandkörper in der Sphäre der Grenzen: Durch das Sich-Entziehen, das Spazieren, das Umkreisen und das Herumschweifen widersetzt sich Mischa Leinkauf den Architekturen der Abschottung und eröffnet auf subtile Weise einen grenzenlosen Möglichkeitsraum der Verbindung. Selbstverständlich geltende Sichtweisen werden aufgebrochen und die darunterliegenden Strukturen der Abgrenzung als künstliche Ordnung radikal entlarvt.

Text von Almut Poppinga